Zeitschrift: The Swiss observer: the journal of the Federation of Swiss Societies in

the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1922)

Heft: 76

Rubrik: Literary page

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LITERARY PAGE

Edited by Dr. PAUL LANG.

All letters containing criticisms, suggestions, questions, &c., with regard to this page should be addressed to the "Literary Editor."

TICINO E SVIZZERA.

We cannot better adorn this page, devoted to We cannot better adort this page, devoted to the Tessin—whose sons and daughters will before long come together for their Annual Concert—than by reprinting the masterly words in which Federal Councillor Guiseppe Motta depicted during the war the character of the Tessin population and the value of its civilisation to the whole of Switzerland:—

of its civilisation to the whole of Switzerland:—
"Se i Ticinesi, dopo tre lunghi secoli di suddianza dolorosa, proclamarono sin dal 1798, di voler
essere liberi, ma svizzeri, se agli inviati della
Repubblica Cisalpina risposero inalberando fieramente, sulla maggior piazza di Lugano, il cappello
di Guglielmo Tell, egli è che avevano sentito e
compreso che la vocazione storica del Ticino era
d'intrecciare i propri destini ai destini della svizzera. Il Ticino senza la Svizzera sarebbe diminuito e
Il Ticino senza la Svizzera sarebbe diminuito e
snaturato, la Svizzera senza il Ticino mutilerebbe il
proprio ideale nazionale.

proprio ideale nazionale. . . . Ai Ticinesi io dico: 'Amate i vostri Confederati.' La Confederazione è un'accolta di libera gente che non conosce nè i miseri calcoli del predominio, nè i biechi pensieri della sopraffazione. La natura ha largito ad ogni stirpe qualche virtù particolare: alla stirpe tedesca il senso dell'ordine, dell'orgaalla stripe tedesca il senso dell'ordine, dell'orga-nizzazione e della compostezza; alla stirpe francese il genio e quasi la passione della libertà e del diritto individuale; alla nostra il candore confidente dell'animo e il senso di quella bellezza che ride effusa sui nostri laghi dai nostri poggi e nelle nostre valli e che, ogni qualvolta la fortuna mi conduce a guardare il golfo di Lugano dalla diga di Melide o il panorama di Locarno dalla Madonna del Sasso, o il panorama di Locarno dana Madonia dei Sasso, in un vespero primaverile, mi strappa un inno di benedizione alla natura e al Creatore. Il compito nostro è di scambiarci queste virtù e di imparare gli uni dagli altri: il dovere degli Svizzeri colti che appartengono alle nuove generazioni è d'apprendere le lingue nazionali affinchè cessi in avvenire lo spettacolo di fratelli che non si comprendono o si guardano come stranieri."

DIE KUENSTLER DES TESSINS.

Dem an anderer Stelle besprochenen Lugano-führer, den Orell Füssli nun bereits in sechster Auflage herausgibt, entnehmen wir—etwas gekürzt— die folgende stolze Reihe von Namen, die dem oben angeführten Worte Mottas vom "senso di bellezza" seiner Landsleute gehörigen Nachdruck

"Aus diesem Volke ist eine solche Zahl von Künstlern, besonders Bildhauern und Architekten, hervorgegangen, dass man behaupten darf, es sei ein mit ganz besonders künstlerischen Gaben ausgestattetes Geschlecht. Der klare Himmel, der die Gegend überwölbt, die Schönheit, in der sieh die Natur dem Auge darstellt, die Pflanzen- und Blütenfülle, der Wechsel von Tal und Höhen, wie er dem Auge sich darstellt, mögen in ungewöhnlicher Weise zur Entwicklung des Schönheitssinnes dieses Volkes beigetragen haben.

Vor allem glänzt der Baumeister Domenico Fontana, geboren in Melide 1543. Von ihm ist die Fassade von San Giovanni im Laterano zu Rom und der dortige apostolische Palast, sowie in der nämlichen Stadt mehrere andere geschätzte Paläste. "Aus diesem Volke ist eine solche Zahl von

DIE DEUTSCH-SCHWEIZERISCHE DIALEKTDICHTUNG.

Von Paul Lang.

(Fortsetzung.)

(Fortsetzung.)

Die Dialektproduktion gliedert sich naturgemäss in Drama, erzählende Literatur und Gedichte. Über die tersten zwei Kategorien nur kurz. Eine Unzahl Dialektstücke wurden schier zu allen Zeiten geschrieben, jedenfalls, etwa mit Ausnahme des ersten Jahrzehntes, das ganze letzte Jahrhundert hindurch. In Zürich, wo früher Leonhard Meister viel produzierte, steht jetzt Ernst Eschmann (Wer chund a's Rueder) und Ernst Sautter (Der chrikher Lump, De Schrammli) im Ansehen, doch der sehr fruchtbare Ulrich Farner, der kürzlich-verstarb, mag ebenfalls erwähnt werden. Am meisten Erfolg aber hatte der Schaffhauser Jakob Bührer mit seinem "Volk der Hirten," das bis jetzt nicht weniger als 130 mal aufgeführt wurde, eine unerhörte Popularität für ein Dialektstück. Bührer ist n jüngster Zeit noch mit andern Werken hervorgetreten, z. B. "Didel und Dudel" und "Zöllner und Sünder," besonders aber ist er verdient geworden dadurch, dass er die "Freie Volksbühne" schuf, ein ständiges schweizerisches Ensemble, das den Kern zu einem schweizerischen Nationaltheater bilden soll. In der Ostschweiz haben wir eine Anzahl anspruchsloserer Stücklein des Thurgauer Bauerndichters Alfred Huggenberger, in Solothurn einige Sachen Josef Reinharts. Der eigentliche Anstoss zur künstlerischen Hebung des Dialektheaters aber ging von Bern aus, wo Professor O. v. Greyerz für die Landesausstellung von 1914 ein Hematschutztheaterensemble zusammenstellte, das seither geblüht hat und landauf und landab eine grosse Zahl guter Vorstellungen gab. Greyerz selbst hat mehrere köstliche Sachen geschrieben (De Chluph, E strube Morge). R. Trabold, Simon Gfeller und als jüngster Fred. Stauffer helfen sein Repertoire füllen.

Er richtete, eine gewaltige Leistung für die dama-lige Zeit, den Obelisk vor der Peterskirche auf. Aus päpstlichen ging er in spanisch-neapolitanischen Dienst über und schuf in Neapel herrliche Werke. Architekten von bedeutendem Rufe waren sein Bruder und sein Neffe, Giovanni Fontana und Carlo Maderno, letzterer aus Bissone.

Madderno, letzterer aus Bissone.

Francesco Borromini, geboren 1599 in Bissone, der Rivale Berninis, ist der Erbauer vieler römischer Kirchen und Paläste; er gelangte aber auf der schiefen Bahn der Manierierheit, die er betreten, immer weiter, so dass er in der Kunstgeschichte, trotz entschiedenen Talentes, als ein Verderber des Geschmackes verschrien ist.

Giuseppe Sardi aus Morcote war Architekt der Republik Venedig. Sein Meisterstück ist die Ge-radestellung des Kirchturmes des Barfüsserklosters zu Venedig, der schief überhing und dem der Einsturz drohte.

Domenico Trezzini von Astano baute nicht nur Paläste und Schlösser, sondern ganze Stadtteile in

St. Petersburg. Carlo Fontana, geboren in Brusata bei Chiasso 1634, führte Paläste in Rom auf und beschrieb in vorzüglicher Weise die Peterskirche; ein guter Architekt war auch sein Sohn Francesco.

Simone Cantoni aus Muggio hinterliess herrliche Werke in Genua, Mailand und Como; er wusste sich vom Barockstile frei zu machen und huldigte

sind; Pietro Nobile aus Campestro wirkte in Oesterreich, wo er Architekt des Fürsten Metternich und
Professor an der Wiener Kunstakademie wurde;
Caspare Fossati aus Morcote ist der Wiederhers
steller der Sophienkirche in Konstantinopel und
war Bauherr des Sultans. Aus Barbengo stammt
der sehr geschätzte Baumeister Augusto Guidini in
Argentninen, und aus Lugano, Bernardino Maraini,
der Erbauer glänzender Paläste und Villen, unter
andern der oben erwähnten Villa Maraini.
Zahlreich sind die Bildheuer die Ornamertisten

Zahlreich sind die Bildhauer, die Ornamertisten Zahlreich sind die Bildheuer, die Ornamertis en und die Stukkatoren, die aus dem Luganesischen hervorgingen. Schon ums Jahr 1500 schufen Gaspare und Cristoforo Pedoni aus Lugano wundervolle Werke der Verzierung in Cremona, Brescia und Como, und mit dem Dom der letztern Stadt ist der Name von Tommaso Rodari aus Maroggia eng verbunden, Bekannt sind in der italienischen Kunstensthicht, die Center (Cimphognia) Lirani, Mac

verbunden. Bekannt sind in der italienischen Kunst-geschichte die Carloni, Giambonini, Lironi, Ma-derno, Mola, Raggi, Carabelli, Silva, Somaini, Papi, Trefogli, usw. usw. In späterer Zeit glänzte als Stern am italieni-schen Kunsthimmel Vincenzo Vela. Würdig reihen sich ihm an R. Pereda, Pietro Bernasconi, Ales-sandro Rossi, Adelaide Maraini, G. Chiattone, und A. Soldini A. Soldini.

Als bedeutende tessinische Maler der neuesten Zeit sind zu nennen: A. Barzaghi-Cattaneo, Ernesto Fontana, Luigi Rossi, Adolfo Ferragutti, L. Monteverde, Spartaco Vela, P. Anastasio, Antonio Demicheli, Edoardo Berta, Plinio Colombi, Pietro Chiesa;

Clear, Eduardo Berta, Timo Colombia, fetto emesa, als Bildhauer: Antonio Soldini, Antonio Chiattone, Cesare Berra, Luigi Vassalli, F. Albisetti.

Es kann wohl kein Land, Italien nicht ausgenommen, sich rühmen, auf so kleinem Territorium eine solche Menge kunstbegabter Menschen hervorgebracht zu haben."

.......

In Basel hat seit einiger Zeit das Quodlibet zielbewusst die Rolle übernommen, die einheimische Dramatik zu pflegen. Es kann aber nicht gesagt werden, dass das Resultat überwältigend ist. Einige kleinere Sachen Dominik Müllers haben jedoch gefallen. Alles in allem genommen ist der Wille, das Dialekttheater zu heben und auszubauen, nun jedenfalls ganz anders wach, als unr etwa vor einem Jahrzehnt.

Wie ein Turm aus allen diesen Stücklein ragt die einzige wahrhalte Tragödie, die das Dialekttheater bisher hervorgebracht hat: Paul Hallers "Robert und Marie." Der Autor ist leider in jungen Jahren verstorben. Er wäre die schönste Hoffnung unserer Dialektbühne gewesen.

Wichtiger ist das Feld der Erzählung. Die heutigen Dialekterzähler trennen streng. Gotthelf schrieb ein Gemisch von Schriftdeutsch und Dialekt, sie schreiben entweder nur Bialekt, oder dann einmal Dialekt, einmal Schriftdeutsch. Fast ausschliesslich sind es Leute, die gerade so gut nur schriftdeutsch schreiben könnten. Warum schreibt R. von Tavel, der Redaktor am Berner Tagblatt ist, seine Romane, die im alten Bern spielen ('Ja, gäll, so geits,' 'Der Houpme Lombach.' Gött und Gottell,' 'D'Haselmuus,' 'D' Schtärm vo Buebeberg,' 'D'Frou Kätheli und ihri Buebe ') im Dialekt, wennschon er weiss, dass er anders ein viel grösseres Publikum fände? Aus Verantwortlichkeit seinem Volke gegenüber? Um ihm den Spiegel der Vergangenheit plastischer vorhalten zu können? "Chunnts mer z'stotzig mit dem nütnutzige Züüg vo hüttzutag," sagt er irgendwo einmal, "so sitzen i halt under ne Boum. chehre dem Trubel de Rüggen und luegen uf üsi liebe herrleche Bärgen übere, und de whlets mer grad ume: oder i tue ne Momänt d'Ouge zue und dänke, wies albe gsi isch, so schön und heimelig, und de muess i halt de Lüten erzelle, damit sie o chly Längizit über-hömen us däm Gstürm use und wieder einisch dra dänke, dass Gäld und Guet no kei brave Schwyzer mache."

Ist von Tavel der Klassiker des Stadtbernischen

ABOUT SOME BOOKS.

ABOUT SOME BOOKS.

Just when our Tessin friends are going to prepare for their Annual Concert, we have received a booklet which reflects all that is beautiful and lovely in their addition of their annual concert. We have received a booklet which reflects all that is beautiful and lovely in their and their

* "Lugano und Umgebung." Mit 36 Illustrationen; 5 Karten und 31 Tonbildern. Orell Füssli, Zürich; Frs. 3.50. † Payot, Lausanne. Frs. 4.50. ‡ K. J. Wyss Erben, Bern. Frs. 5.— \$ Gewerbeverlag Büchler & Co., Bern. Frs. 3.50. ** Gewerbeverlag Büchler & Co., Bern. Frs. 2.—

geworden, so hat das Emmental seinen neuen Erzähler gefunden in Simon Gfeller, der es besonders in "Heimisbach, Bilder und Bigäbeheiten us em Pureläbe" verewigt hat, sowie mit seinen spätern Bänden "Em Hag noh" und "Meieschössli," dann aber auch sei ganz besonders erwähltt C. A. Loosli, mit seinen Sammlungen von Geschichten und Schwänken "Mys Dörfli." Uese Drätti" und "Wie's öppe geit." Bern hat das Erbe Jeremias Gotthelfs würdig verwaltet.
Gegenüber diesem Gau stehen die andern Kantone, was Dialektepik anbetrifft, deutlich im Hintertreffen. Zürich und Basel haben nichts Nennenswertes beizusteuern, der Dialekt is dort aus verschiedenen Gründen nicht so lebendig, auch weniger bewusst und rein. In Luzern können wir einen hübschen Band des Dichters Roos erwähnen. "No Fyrobigs," und im Freiamterwelche weniger wertvolle Versuche seines Schülers Walter Müller ("Ab de Chouscht obe-n-abe," "Us Göttis Grümpelchammer" und "Buechnüssli vom Lindenberg"). In der Nähe Berns, in Solothurn, haben wir einen sinnigen Poeten, Josef Reinhart, der sich in allen Genren versucht hat. Als Erzähler hat er die Bände "Gschichti ab em Land," "Heimelig Lüt." "Dr Meitligranitzler," "Stadt und Land, "sowie "Waldvogelzyte" herausgegeben. Er verherrlicht das Bauerntum, spielt es oft gegen die Stadt aus. Viel berichtet er natürlich, als warmherziger Schulmeister, von Kindern. Aus der Ostschweiz ist mir nichts von erzählender Dialektliteratur bekannt, der Charakter ist wohl dort zu lebhaft, mehr zur dramatischer Charakter ist wohl dort zu lebhaft, mehr zur dramatischer Charakter ist wohl der Dialekt der Valser, jener interessanten Bevölkerung eines Nebentales des Vorderrheintales. J. Jörgen veröffentlichte kürzlich zwei Sammlungen, "Urchig Lüt" und "Der Hellig Garta," in dieser Sprache.